

**Zeitschrift:** Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

**Herausgeber:** Spitex Verband Kanton Zürich

**Band:** - (2006)

**Heft:** 1

**Artikel:** "Die zunehmende Individualisierung der Gesellschaft bereitet mir Sorgen"

**Autor:** Aeschlimann, Christine / Breitenmoser, Christian

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-822478>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Einladung zur öffentlichen Spitex-Preis-Verleihung 2006

**24. März 2006**

**15.00 - ca. 17.00 Uhr**

**im Pfarreizentrum, 6060 Sarnen**

- Orientierung zur Erhebung:  
*«Engagement der Spitex-Organisationen in der Zentralschweiz im Bereich Aus- und Weiterbildung»*  
Herr Walter Wyrsch
- Festreferat:  
*«Was haben ein Versicherungsunternehmen und Spitex-Organisation gemeinsam?»*  
Herr Dr. Rolf Dörig,  
Präsident der Konzernleitung Swiss Life
- Verleihung:  
**Spitex-Förderpreis 2006**  
Die Jury hat zwei der zehn eingereichten Arbeiten mit einer Preissumme von total CHF 10'000.– ausgezeichnet.
- Laudatio:  
Herr Regierungsrat Hans Hofer,  
Präsident der Jury
- Verleihung:  
**Spitex-Anerkennungspreis 2006**  
an Herr lic. phil. François Huber, BSV Bern
- Laudatio:  
Frau Ständerätin Helen Leumann, Luzern

Die Veranstaltung ist für Teilnehmende kostenlos, eine Anmeldung bis am 10. März 2006 ist jedoch erforderlich an:

**Interkantonale Spitex Stiftung, 6062 Wilen**  
Direktionssekretariat: Frau Manuela Probst  
Tel: 041 666 74 77 / Fax: 041 666 74 78  
E-Mail: m.probst@inter-spitex.ch

Wir freuen uns, Sie am 24. März 2006 begrüßen zu dürfen.

**Interkantonale Spitex Stiftung, Wilen/Sarnen**

Rolf Ritschard, Präsident

Josef Bucher, Direktor

# «Die zunehmende Individ

**Christian Breitenmoser**  
**kennt das Gesundheits-**  
**wesen aus verschiedenen**  
**Blickwinkeln: Er ist Ge-**  
**meindepräsident von**  
**Speicher und Adjunkt im**  
**Departement Gesundheit**  
**des Kantons Appenzell**  
**Ausserrhoden.**

Von Christine Aeschlimann

**Können Sie uns kurz Ihre berufliche Laufbahn schildern?**

Nach einer Banklehre absolvierte ich die Ausbildung zum Treuhänder mit eidg. Fachausweis und führte über 20 Jahre lang ein eigenes Treuhandbüro. 1996 wechselte ich als Adjunkt ins Departement Gesundheit des Kantons Appenzell Ausserrhoden und war dort schwerpunktmässig für das Finanzwesen zuständig. Ich hatte immer grosses Interesse an der Politik und bin bereits früher während acht Jahren Gemeinderat in Speicher gewesen. Nach einer Pause wurde ich 1998 wieder in den Gemeinderat und 1999 zum Gemeindepräsidenten gewählt. Das Gemeindepräsidium umfasst offiziell 40 Stellenprozente, arbeitsmässig dürften es aber eher um die 70 Prozent sein. Dies war der Grund, mein Pensum beim Departement Gesundheit zu reduzieren.

**Warum sind Sie im Departement Gesundheit nicht ganz ausgestiegen?**

Ich bin aus Interesse geblieben. Ich war wesentlich am Projekt des Spitalverbundes AR beteiligt (Zusammenführung Spitäler Heiden, Herisau und Psychiatrisches Zentrum Herisau). Die drei Institutionen sind bereits sehr gut zusammengewachsen, der Prozess ist aber noch nicht ganz abgeschlossen, und ich möchte ihn bis zum Ende begleiten. Im Weiteren bin ich seit Jahren bei den Tarifverhandlungen für die Spitäler dabei.

Das Verhandeln und das Interpretieren von Zahlen liegen mir. Ausserdem bin ich in die Planung des Um- und Ausbaus des Psychiatrischen Zentrums in Herisau involviert, ein 40-Millionenprojekt, das mir sehr am Herzen liegt.

**Und das Amt eines Gemeindepräsidenten – ist das Ihr Traumjob?**

Dazu kann ich nur sagen, ich finde den Gemeindepräsidenten-Job ausserordentlich interessant und vielseitig. Ich erlebe viele Höhepunkte und natürlich hin und wieder auch Tiefschläge, aber das macht das Ganze ja spannend. Natürlich mag es einen,

*Die Entwicklung der Spitex sollte in Richtung Behandlungspfad gehen.*

wenn – wie kürzlich eine Schulhaus-Vorlage – eine Abstimmung bachab geht. Man hat viel Zeit investiert und muss wieder von vorne anfangen. Niederlagen stressen mich aber nicht, auch wenn es ärgerlich ist, festzustellen, dass Stimmbürgerinnen und Stimmbürger gegen ein Projekt stimmen, weil sie die Vorlage zu wenig gut studiert haben. Ein Politikerkollege sagte einmal, man sollte Abstimmungsunterlagen «bereits vom Empfänger gelesen» verschicken können!

**Um zur Spitex zu kommen – kennen Sie die Organisation aus eigener Erfahrung oder aus der Nähe?**

Ja, meine Eltern wurden von der Spitex betreut. Dies hat sehr gut geklappt.

**Wie und wohin muss sich die Spitex Ihrer Ansicht nach weiter entwickeln?**

Die Entwicklung sollte in Richtung «Behandlungspfad» gehen, d. h. die Verknüpfung der Tätigkeiten von Ärzteschaft, Spitalern, Spitex, Alters- und Pflegeheimen muss gefördert werden.

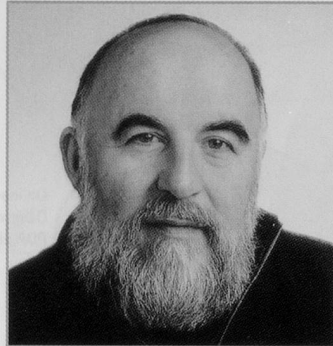
# ualisierung der Gesellschaft bereitet mir Sorgen»

In Speicher wird dieses Jahr das neue Alterszentrum «Hof Speicher» eingeweiht, das diesen Pfad ein Stück weit verwirklicht. Warum aber wird bei diesem neuen Zentrum die Spitex nur als Untermieterin einbezogen und nicht ganz integriert (ein einziger Verein und Personal, das sowohl im Zentrum wie auch «draussen» tätig ist)?

Das hat verschiedene Gründe. Zum einen hat die Spitex einen Leistungsauftrag von drei Gemeinden, am Alterszentrum sind dagegen nur zwei Gemeinden beteiligt. Die Grösse des Zentrums (33 Wohnungen, 32 Pflegezimmer inkl. Wohngruppe für demenzkranke Menschen, öffentlich zugängliches Restaurant usw.) würde einen ehrenamtlich tätigen Vereinsvorstand überfordern. Die Führung wurde deshalb einer Betriebsgesellschaft übertragen. Trotzdem wird natürlich eine enge Zusammenarbeit erwartet. Gegenseitiger Personalaustausch wird selbstverständlich sein. Die Spitex wird die Bewohnerinnen und Bewohner in den Wohnungen betreuen, das Personal der Pflegeabteilung wird für alle einen Nachtdienst anbieten. Ausserdem hoffen wir, die Spitex könne die Hemmschwelle von betagten Menschen im Dorf für einen Umzug in die betreuten Wohnungen senken, weil sie dort von den gleichen Spitex-Mitarbeiterinnen weiter betreut werden.

Das Hauptthema dieser Schauplatz-Ausgabe beleuchtet Fragen der Führung. Wie gut werden Ihrer Meinung nach Spitex-Organisationen geführt?

Diese Frage stellt sich in der Politik genauso. Die Anforderungen werden an Profis gestellt, bei der Bezahlung wird aber die Ehrenamtlichkeit hervorgehoben. Kürzlich wurde in meiner Gemeinde ein Antrag auf Erhöhung der Behördenentschädigung abgelehnt. Eine angemessene Entschädigung wäre aber dringend nötig, da Per-



Gemeindepäsident Christian Breitenmoser (52): «Die Leute wollen immer alles subito.»

sonen mit professionellem Wissen von der Wirtschaft nicht mehr wie früher freigestellt werden. Ein zeitintensives Ehrenamt in einem Gemeinderat oder in einem Spitex-Vorstand wird deshalb unweigerlich zu einer Überbelastung führen und das hat direkte Auswirkungen auf die Verweildauer in solchen Gremien.

Eine Untersuchung in unserem Kanton ergab, dass die Verweildauer in Behörden drastisch abgenommen hat. Daraus resultiert ein enormer Zeitaufwand, um die Neuen jeweils auf den aktuellen Stand zu bringen. Könnte jemand dank einer angemessenen Entschädigung seine Stellenprozente im angestammten Beruf verringern, wäre er oder sie eher bereit, länger im Amt zu bleiben und das angeeignete Wissen ginge nicht alle zwei bis drei Jahre verloren.

Die Aufgaben- und Rollenteilung zwischen professioneller Leitung und ehrenamtlichem Vorstand

*Die Anforderungen werden an Profis gestellt, bei der Bezahlung gilt Ehrenamtlichkeit.*

wird allgemein und nicht nur in der Spitex immer schwieriger. Gut gemeint und gut gemacht sind zwei paar Schuhe. Geht etwas schief, ertönt heute sofort der Ruf nach Professionalität. Grundsätz-

lich sollte die strategische Ausrichtung der Spitex in unserem Kanton überall etwa gleich sein. Die Spitex muss professionelle Arbeit bieten. Mit immer früheren Spitalaustritten steigen die Anforderungen, und wegen der hohen Kosten in Pflegeheimen sollten Betagte solange wie möglich zu Hause bleiben können. Vielleicht müsste man diskutieren, ob in unserem Kanton in Zukunft nicht ein halbprofessioneller Kantonalvorstand und ca. sieben regionale Geschäftsleitungen die Spitex-Geschäfte führen sollten.

Was ist Ihnen bei den Tarifverhandlungen als spezielle Stärke oder Schwäche der Spitex aufgefallen?

Die Unterschiede liegen vor allem in der Verhandlungsdelegation und ihren Kompetenzen. Der Spitex Kantonalverband wie auch der Heimverband erbringen selber keine Leistungen und sind dadurch relativ weit entfernt vom Tagesgeschäft. Die Entscheidungswege sind länger als zum Beispiel im Spitalverbund, da immer wieder Rückfragen bei den Vorstandsmitgliedern, die ihrerseits auch wieder einen Vereinsvorstand im Hintergrund haben, nötig sind. Die Verhandlungen sind aber auf allen Ebenen mühsam. Immerhin kennt man sich gegenseitig, was die Angelegenheit wieder erleichtert.

Welche zukunftsgerichteten Lösungen sehen Sie als Gemeindepäsident im Spannungsfeld Spitex-Finanzierung und NFA?

Die wichtigen Punkte im Gesundheitswesen werden durch das KVG bestimmt und der Kanton hat keinen grossen Spielraum. Wichtig ist, dass die Spitex im kantonalen Gesundheitsgesetz verankert ist. Ob aber der Kanton oder die Gemeinde die Spitex subventioniert, ist für die Steuerzahlenden nicht wesentlich. Die Kantons- und Gemeindesteuern werden mit derselben Rechnung eingefordert, und solange der

Steuerfuss insgesamt nicht ansteigt, wird den Bürgerinnen und Bürgern die Aufteilung egal sein.

Meiner Meinung nach existieren bei uns noch zu viele Mischfinanzierungen. Ich befürworte eine Entflechtung auch auf Ebene Kanton/Gemeinde. Die Entscheidungswege sollten sinnvoll sein.

*Mich stört, wenn gute Lösungen aus emotionalen Gründen abgelehnt werden.*

Was die Gemeinde bestimmen kann, soll sie auch selber bezahlen. Die mit dem NFA wegfallenden AHV-Beiträge sollten durch Beiträge der Gemeinden, der Versicherer und eventuell auch der Klientinnen und Klienten ersetzt werden.

Welche Situationen belasten Sie als Gemeindepäsident am meisten?

Der zeitliche Druck. Die Leute wollen immer alles «subito». Diese Erwartung zu erfüllen ist mit einem Teilzeitmandat nicht möglich. Dann stört mich, wenn gute professionelle Lösungen aus emotionalen Gründen abgelehnt werden – die direkte Demokratie kann manchmal auch mühsam sein. Sorgen bereitet mir auch die zunehmende Individualisierung der Gesellschaft. Das Wort Gemeinde ist verwandt mit dem Wort Gemeinschaft, diese wird aber oft nicht mehr so gelebt, wie ich mir das wünschen würde.

Haben Sie neben Ihren beruflichen Engagements überhaupt noch Freizeit? Und was machen Sie am liebsten, um «abzuschalten»?

Ich bin verheiratet, habe einen 15-jährigen Sohn und einen Hund. Mit letzterem gehe ich gerne spazieren, um mich zu erholen. Wir sind absolute Fans des Unterengadins und wenn wir einmal Ferien haben, verbringen wir sie ganz sicher dort. □